

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 17 (1923)
Heft: 11

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deutsamkeit durchaus nicht, verleiht ihr vielmehr kräftiges Leben. Jeder muss sie eben ein wenig in seine eigenen Verhältnisse übersetzen. Einfach, aber geistvoll geschrieben und gegliedert, enthält sie auf kleinem Raum die ganze geistige Revolution und Tragik unserer Periode mit nur leisen Andeutungen ihrer Verheissung, an die doch der Verfasser glaubt, die er aber wohl mit tiefer Absicht nicht ausspricht.

L. R.

Briefkasten

1. An M. L. Die Kunde von der Freisprechung Konradis und Paluqins hat mich erst nach Redaktionsschluss erreicht. Es ist eine Schande und ein Unglück. Das Urteil ist ein offener Rechtsbruch, ein Klassenurteil schlimmster Art, wie das ganze Gerichtsverfahren vom Klassengeist getragen war. Es ist nach diesem Urteil künftig in der Schweiz jeder Gegner der herrschenden Partei vogelfrei. Der Bolschewismus ist von niemandem eindringlicher bekämpft worden als von uns. Er erntet, was er gesät hat. Es zeigt sich, wohin seine Methoden führen. Er selbst aber ist eine Frucht des Zarismus und der bürgerlichen Welt, und dieses Urteil ist Bolschewismus von rechts im ärgsten Stil. Es rechtfertigt den Bolschewismus von links in seinen eigenen Augen.

Die beiden jungen Menschen sind tief zu bemitleiden. Aber die Freisprechung ist für sie selbst ein Fluch. Strafe hätte ihnen ein Segen sein können. Es war gar nichts Edles, Hochgesinntes an ihrer Tat, nur Rohheit, Gemeinheit, Tücke; kein edles Motiv, nur persönliche Rache. Wie sollte ein Mord noch gemeiner sein können? Einen mildernden Umstand bildet nur die entsetzliche Verwilderung, die der Weltkrieg und Bürgerkrieg erzeugt.

Noch eins: in Lausanne ist vor kurzem ein Theologiestudent zu sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. So stünde es also unter uns: das Nichttöten-Wollen wird bestraft und als Schande erklärt, der Meuchelmord wird gebilligt und geehrt! Welche Verwirrung der Geister!

Das Urteil wird schwere Folgen haben. Es war wohl gerade nötig, dass wir in dem Augenblick, wo wir uns gegen einen Rechtsbruch von aussen her zur Wehr setzen müssen, selbst einen begehen, den ich nicht anstehe, für zehnmal schlimmer zu halten. Und welche Dämonen wird dieser Justizfrevel heraufbeschwören! Wie zeigt er, was für eine Glut des Hasses bei uns unter der Oberfläche schwelt und bereit ist, beim geringsten Anlass hervorzubrechen! Mordgeist, wie ich im Juliheft schrieb, wahrlich nicht ohne Grund. Ein furchtbares Memento, vielleicht in letzter Stunde!

2. Ein deutscher Freund schreibt uns:

«Die Lage sah verzweifelt aus. Die sozialistisch-kommunistischen Organisationen in Sachsen und Thüringen, auf die Sie so viel Hoffnung gesetzt hatten, waren zerbrochen. Mit den Kommunisten ist demokratische Politik eben nicht zu machen. Und in beiden Ländern hatten wir dafür die Mili-

tärdiktatur, wie ja auch noch heute. Und die Diktatur eines Militärs, dem kein Republikaner und Sozialist traut. Dass die Reichswehrtruppen mit Hitler und Ludendorff gehen würden, war uns viel sicherer als das Gegen- teil. Dem widerspricht nicht, dass der Hitlerputsch in München durch die Reichswehr niedergerungen wurde. Der Mann, der sie dazu kommandierte, gehört ja selbst der antirepublikanischen Reaktion an. Die Arbeiterrepubliken Mitteldeutschlands waren am 9. November in der Hand des Militärs wie auch heute noch. Ihre Regierungen sind nur noch Schein. In ganz Deutschland regiert bereits die Reaktion und braucht sich gar nicht erst mit Hilfe von Hitlerbanden ins Regiment zu setzen. Das ist wohl auch die Erkenntnis von Kahrs. Darum sah er in Hitlers und Ludendorffs Methode eine Gefahr. Die Reaktion richtet sich mit Belagerungszustand und Er- mächtigungsgesetz ganz «legal» ein. Die grossen Ausbeuter haben ihr Werk in aller Stille vollendet. Nun beginnt das Morden im Grossen: die Hungersnot, die die Massen zermürben und allen teuflischen Plänen des Grosskapitals wehrlos ausliefern soll. Und diese Pläne laufen darauf hin- aus, alle sozialen Errungenschaften der letzten Jahre und vielleicht Jahr- zehnte wieder rückgängig zu machen. Wer das Kapital bislang noch nicht als den schlimmsten Feind der Völker erkannte, dem kann ja im Ruhrgebiet jetzt ein Licht aufgehen. Es wütet schlimmer gegen die eigenen Lands- leute als die Schergen Poincarés. Soweit die Arbeiterschaft in den vergan- genen neun Monaten einen nationalen Kampf dort gekämpft hat, und nicht nur einen antimilitaristischen, ist sie wieder einmal, wie im Weltkrieg, furchtbar betrogen worden. Der Kapitalismus ist vorerst Sieger. Und wir werden erst noch völlig ins Regiment der Reaktion hineinkommen. Das glaube ich auch. Der Sozialismus hat eben doch keine starken geisti- gen Kräfte besessen. Möge er eine geistige Regeneration in der Leidens- zeit, die kommt, erfahren!»

Redaktionelle Mitteilungen

Der Aufsatz von Gertrud Ruegg soll ein Zeichen sein, dass wir der Jugendbewegung wieder eine stärkere Aufmerksamkeit widmen. wollen.

Aus Raummangel musste allerlei Wertvolles zurückgelegt werden, aber wir dürfen hoffen, das Dringendste bald bringen zu können.

Druckfehler

Im letzten Heft sind ohne Schuld der Redaktion schwere Nachlässig- keiten vorgekommen. So ist das Inhaltsverzeichnis ganz schlecht gesetzt und u. a. ein Autename falsch angegeben worden (Ragaz statt Lejeune). S. 474, Z. 12 ff. von unten muss es heissen: «Hier ist also, scheint mir, die Verbindung zwischen höchster Bestimmtheit der eigenen Ueberzeugung von höchster Freiheit (und Ehrfurcht) gefunden: in Gott, dem Einen Gott und Vater, in Christus, der Verbindung von Gott und Mensch usw.»

weise überzeugt sein; das Herz hat eine andere. Man beweist nicht, dass man geliebt werden sollte, indem man die Gründe für diese Liebe logisch auseinandersetzt; das wäre lächerlich.

Jesus Christus und Paulus haben mehr diese Ordnung des Herzens, welche die der Liebe ist, befolgt als die des Verstandes; denn ihr Hauptziel war nicht, zu belehren, sondern zu erwärmen. Ebenso St. Augustin.

(Aus Pascal)

*

Es ist Glaube, vorauszusetzen, dass die Welt gut sei und dass das Leben wert sei, gelebt zu werden. Es ist Glaube, die Möglichkeit einer einigermassen gerechten und brüderlichen Wirtschaftsordnung zu behaupten. Inmitten eines despotischen und ausbeuterischen industriellen Lebens ist es Glaube, unsere geschäftliche Zukunft auf die Voraussetzung aufzubauen, dass Ehrlichkeit, Güte und Brüderlichkeit sich durchsetzen können. Wenn der Krieg ein Volk entflammt, ist es Glaube, anzunehmen, dass eine friedliche Gesinnung im internationalen Leben ein durchführbares Prinzip sei.

(Aus Rauschenbach)

An die deutschen Leser

Die Leser der Neuen Wege in Deutschland werden gebeten, die Portounkosten für das II. Halbjahr 1923 in der Höhe von 20 Goldpfennig an die deutsche Zentralstelle (W. Nestler, Leipzig-Gohlis, Ulanenstrasse 13, Postscheckkonto: Leipzig 62621) einzusenden. Die Umrechnung zum Tageskurs möge jeder selber vornehmen und den Betrag bis spätestens 31. Dezember schicken. Wer fürs erste Halbjahr noch nichts gesandt hat, wolle es nachholen. Wer den Betrag nicht leisten kann, möge es mitteilen.

Für das deutsche Versöhnungsopfer an das französische Volk (Ziel: Bau eines Kinderheims in dem zerstörten Nordfrankreich) gingen aus dem Leserkreis an die Zentralkasse ein und wurden an die «Menschheit» weitergesandt: im Juli in Tausenden: von H. R. in Sch. 50; R. F. in A. 17; O. B. in R. 5; K. A. in R. 50; I. Sch. in G. 50; W. N. in L. 38; K. S. in K. 100; zusammen 310 Tausend. Im August: H. R. in Sch. eine Million. — Seither nichts mehr.

Druckfehler

Im letzten Heft sind folgende sinnstörende Fehler zu berichtigen: Seite 500, Zeile 11 von unten, ist statt «Ungewissheit» Unwissenheit zu lesen und Seite 535, Zeile 18 von unten, sind die Wörter «w e g e n D i e n s t v e r w e i g e r u n g» einzusetzen.